

Gottes“ (Apg 9, 20). Bibeltheologische Erwägungen zur Bedeutung von ‚Sohn Gottes‘ im lukanischen Doppelwerk (137–158). *Ulrich Busse*, Das „Evangelium“ des Lukas. Die Funktion der Vorgeschichte im lukanischen Doppelwerk (161–179) betont die theologische Dimension und die Pragmatik der ‚Kindheitsgeschichte‘: Sie soll den Leser auf die bedeutsamen Ereignisse einstimmen, die ‚sich unter uns erfüllt haben‘, und seine Hör- bzw. Lesererwartung *biblich* erweitern; sie enthält das theologische Programm des Autors in einem dazu passenden erzählerischen Gewand. *Howard Marshall*, The Interpretation of the Magnificat: Luke 1: 46–55 (181–196) hätte durch Konsultation von Norbert Lohfink, „Lobgesänge der Armen. Studien zum Magnifikat, den Hodajot von Qumran und einigen späten Psalmen (SBS 143)“, Stuttgart 1990, bei seinem Test einer befreiungstheologischen Deutung des Magnificat noch gewinnen können. *Josef Ernst*, Der Spruch von den „frommen“ Sündern und den „frommen“ Gerechten (Lk 7, 29 f.). Geschichte der Deutung eines umstrittenen Logions (197–213). *Gottfried Schille*, Grundzüge des Gebetes nach Lukas (215–228). *Rudolf Schnackenburg*, Lk 13, 31–33. Eine Studie zur lukanischen Redaktion und Theologie (229–241) weist die vv. 31–32 einer Tradition und v. 33 lukanischer Redaktion zu und zeigt die Bedeutung dieser Kleinkomposition im Reisebericht. *Frans Neiryck*, Luke 14, 1–6. Lukan Composition and Q Saying (243–263) argumentiert unter umsichtiger Beachtung der Forschungsdiskussion dafür, daß 14, 5 in Q vorgegeben war, 14, 1–6 jedoch sich lukanischer Redaktion (unter Aufnahme von Mk 3, 1–6) verdankt. *Jacques Dupont*, Le riche publicain Zachée est aussi un fils d'Abraham [Luc 19, 1–10] (265–276). *E. Earle Ellis*, „Das Ende der Erde“ [Apg 1, 8] (277–287) ist der Auffassung, dieser Ausdruck beziehe sich nicht auf Rom, sondern signalisiere Lukas' Kenntnis von einer geplanten paulinischen Mission in Spanien (Gebiet von Gades/Cádiz). Gegenüber früheren Äußerungen zieht E. jetzt eine Datierung des lukanischen Doppelwerks in der Mitte der sechziger Jahre vor. *Gerd Lüdemann*, Das Judenedikt des Claudius [Apg 18, 2] (289–298) begründet, weshalb die Datierung des Orosius ins 9. Jahr nicht historischen Quellenwert hat, sondern eher eine ‚Berechnung‘ im Blick auf die Apg darstellt. Datum und Art des Judenedikts des Claudius sind von den Berichten des Cassius Dio und des Sueton her zu bestimmen. *Joseph A. Fitzmyer SJ*, „A certain Sceva, a Jew, a chief priest“ [Acts 19:14] (299–305). *Walter Schmithals*, Apg 20, 17–38 und das Problem einer ‚Paulusquelle‘ (307–322) meint, die Miletrede in ihrer ursprünglichen Fassung stamme vom Verfasser der (vor Lk verfaßten) Pastoralbriefe, Lukas habe für die Abfassung des Paulus-Teils der Apg ‚Paulusakten‘ benutzt. *Heinz Schürmann*, Zur Kompositionsgeschichte der Redenquelle. Beobachtungen an der lukanischen Q-Vorlage (325–342). *Hans-Jürgen von der Münde*, Geschichtliches Denken und theologische Implikationen bei Lukas und in den Damaskusschriften (343–360). *Claus Bussmann*, Lukas – Augustinus – Gutiérrez. Drei Antworten auf die Frage nach dem Verhältnis des Christentums zur Politik (361–375).

Die Festschrift gewährt insgesamt einen lehrreichen Einblick in die Forschung und Diskussion zum lukanischen Doppelwerk. H. ENGEL S. J.

JESUS UND DAS JÜDISCHE GESETZ. Hrsg. *Ingo Broer*. Stuttgart: Kohlhammer 1992. 223 S.

Der vorliegende Sammelband geht auf das 5. Siegener Theologische Symposium im Oktober 1990 zurück und vereinigt 7 Beiträge. Im ersten Aufsatz (Der grundsätzliche oder ungrundsätzliche Unterschied. Anmerkungen zur gegenwärtigen Debatte um das Gesetzesverständnis Jesu; 13–35) behandelt *J.-W. Taeger* vor allem Mk 7, 1–23 (Von Reinheit und Unreinheit) und führt Mk 7, 15 auf den historischen Jesus zurück. Nimmt man dieses Logion ernst, „ergibt sich für Jesu Verhältnis zum Gesetz, daß von einer ungebrochenen Torakonformität kaum die Rede sein kann, denn nach Ausweis dieses Wortes bekämpft er zwar nicht die Reinheitsbestimmungen, doch er hält sie (nicht die Reinheit!) für unerheblich und ignoriert sie“ (30). *P. Trummer* (Zwischen Gesetz und Freiheit. Überlegungen zu einer Antinomie bei Jesus und Paulus; 37–60) befaßt sich mit der Heilung der blutflüssigen Frau durch Jesus. Obwohl Jesus sich im allgemeinen an die jüdischen Reinheitsvorschriften hält, läßt er sich doch von der Blutflüssigen be-

rühren und zeigt dadurch, daß er dem Leidvollen und Krankmachenden im Gesetz nicht gehorcht. „Was an dieser kleinen Geschichte überhaupt zu lernen ist: So göttlich kann gar kein Gesetz sein, daß es nicht immer wieder ganz hinterfragt werden muß, damit der Sinn von allem verwirklicht werden kann, nämlich konkret geübt und frei geschenkte Nächsten- und Selbstliebe, selbst wenn die Hände davon schmutzig werden sollten. Entscheidend ist immer die Reinheit und Lauterkeit des Herzens, nicht das Gesetz“ (60). *I. Broer* (Jesus und das Gesetz. Anmerkungen zur Geschichte des Problems und zur Frage der Sündenvergebung durch den historischen Jesus; 61–104) befaßt sich (vor allem anhand von Mk 2, 1–12) mit der Frage, ob Jesus Sünden vergeben hat. Der sehr vorsichtig formulierte Ertrag: „Unsere Perikope scheint Sündenvergebung jedenfalls anders als oben für das Judentum zur Zeit Jesu erhoben als etwas nur schwer zu Erreichendes, das von bestimmten Vollmachtsträgern vermittelt werden muß, zu verstehen. Dieses Verständnis würde nun aber sehr gut zu einer – neutral formuliert – Gruppe passen, die sich die Sündenvergebung als Konsequenz eines stellvertretenden Sühnetodes vorstellte, weil sie die Sündenvergebung offensichtlich als etwas ganz Schwieriges und keineswegs jedermann und jederfrau mit gutem Willen Zugängliches verstand“ (98). *K. Müller* (Beobachtungen zum Verhältnis von Tora und Halacha in frühjüdischen Quellen; 105–134) fragt nach dem Verhältnis von Halacha und Tora im Frühjudentum. M. ist der Meinung, Tora und Halacha seien im Judentum zwei *unterschiedliche* Medien der Offenbarung, die sich nicht unmittelbar aufeinander zurückführen lassen. In diese Behauptung ist dann die Folgerung eingeschlossen (vgl. 133), Jesu Lehre sei nicht deshalb schon vollmächtig, weil sie über die Tora hinausgeht. Auch die jüdischen Gelehrten gingen mit ihrer Halacha über die Tora hinaus. *T. Holtz* („Ich aber sage euch.“ Bemerkungen zum Verhältnis Jesu zur Tora; 135–145) fragt nach dem Konflikt zwischen Jesus und der jüdischen Obrigkeit. Den Grund erkennt er in Jesu Verhalten gegenüber dem Gesetz, wie es vor allem in Jesu Wort über die Ehescheidung in Mk 10, 9 zum Ausdruck kommt. Daß die jüdische Obrigkeit „Jesus zur Bannung der Gefahr, die von ihm nach ihrem Urteil ausging, als Messias-Prätendenten den Römern zuspülte und so ausschaltete, macht sichtbar, daß sie die wahre Quelle des Anspruchs Jesu wenigstens ahnten“ (143). Die gleiche Perspektive, nämlich die Frage, was hat das jüdische Vorgehen gegen Jesus zur Ursache, behandelt auch *G. Dautzenberg* (Über die Eigenart des Konfliktes, der von jüdischer Seite im Prozeß Jesu ausgetragen wurde; 147–172). D. findet den zureichenden Grund für das Vorgehen der jüdischen Obrigkeit in Jesu Tempelkritik, die Jesus mit seinem Tod in Verbindung bringt. Der letzte Beitrag des vorliegenden Buches stammt von *J. Maier* (Beobachtungen zum Konfliktpotential in neutestamentlichen Aussagen über den Tempel; 173–213). M. fragt nach den Tempelvorstellungen des damaligen Judentums und nach den entsprechenden Vorstellungen Jesu. Das Fazit: „Die Szene der ‚Tempelreinigung‘ in Verbindung mit ‚prophetischen‘ Aussagen in Bezug auf den Tempel konnte als prophetische Symbolhandlung und somit publikumswirksame Demonstration empfunden werden, die auf der priesterlichen Seite entsprechende theologische und politische Befürchtungen wachrufen mußte. Zumindest emotional konnte auch der Vorwurf der Gotteslästerung daraus erwachsen“ (211). – Dies ist ein sehr nützliches Buch; übrigens nicht nur für den Exegeten, sondern auch für den Kanonisten, der die Wurzeln des Kirchenrechts (hier: des Gesetzesbegriffs) nicht nur in der römischen und germanischen Kultur sucht, sondern auch im Alten und Neuen Testament.

R. SEBOTT S. J.